

Juniorlaufen, 1500 Meter. 1. Herbert Brüd, 3:02; 2. Karl Wittenbofer, 3:08; 3. Karl Reichl, 3:09; 4. Franz Körner, 3:13

Neulingslaufen, 1000 Meter. 1. Fritz Moser, 2:11; 2. Otto Karpl, 2:21.

Seniorlaufen, 1500 Meter. 1. Rudolf Schmidt, 2:48.1; 2. Karl Reichl, 3:02; 3. Willy Reisinger, 3:03.8; 4. Karl Wittenbofer, 3:05.5; 5. Robert Hoerde, 3:06.7.

Schnelllaufen für Eisballspieler, 100 Meter. 1. Herbert Brüd, 22; 2. Ulrich Leberer, 22.8; 3. Walter Brud. Zwölf Teilnehmer.

Neuerliche Ankunft von Schweizer Liebesgaben in Wien.

Heute früh ist ein aus 29 Waggon gebildeter Zug mit den Schweizer Liebesgaben in Wien eingetroffen. Er brachte Liebesgaben aus allen Teilen der Schweiz für die Wiener Bevölkerung. Den Zug begleiteten Armeninspektor Pfarrer Vörticher (Bern), Direktor Wächter (Zürich), Redakteur Bierbaum (Zürich), Direktor Busser (Basel), Vorsitzender Sidler (Basel) und Direktor Pierre Maurice (Genève).

Im Stadelagerhause, wohin die Waggon dirigiert wurden, begrüßte Obermagistratsrat Formanel die Herren im Namen des Bürgermeisters. Oberleutnant Frey (Zürich), der sich noch in Wien aufhält, begleitete die Schweizer Gäste in das Rathaus, wo ihnen Bürgermeister Dr. Weiskirchner einen herzlichen Willkomm bot. Hierauf erwiderte Pfarrer Vörticher (Bern). Der Bürgermeister dankte auch der Schweizer Presse für ihr warmes Eintreten, die wesentlichen Anteil hatte an dem Erfolg der Hilfsaktion. Redakteur Bierbaum antwortete für die Schweizer Presse.

Ein Memorandum der Zuckerbäcker wegen der Steuerbemessungen.

Die Vorsteherung der Wiener Zuckerbäcker-Gesellschaft hat an die Finanzlandesdirektion eine Eingabe gerichtet, in welcher um Bemessungen an die Steueradministrationen gebeten wird, bei Steuerbemessungen der Zuckerbäcker nicht in einer Weise vorzugehen, daß dadurch der größte Teil des Gewerbes direkt dem Ruine entgegengebracht wird. Die Steuerbehörden begründen ihr Vorgehen damit, daß die Verkaufspreise für Zuckerbäckerwaren im Verhältnisse zu den Preissteigerungen ganz außerordentlich hoch waren und noch sind. Wenn auch der letztere Umstand richtig ist, führt dieses Memorandum aus, so darf nicht vergessen werden, daß mit Rücksicht auf den Anschaffungspreis der für die Erzeugung notwendigen Rohmaterialien der Verdienst keinesfalls außerordentlich hoch war und sein kann, sondern nur geeignet war, die Zuckerbäcker über die Zeit des Krieges in ihrer Existenz über Wasser zu halten. Diesbezüglich wird auf eine Reihe von Umständen hingewiesen, deren Richtigkeit durch Anfrage bei den maßgebenden staatlichen Behörden überprüft werden kann.

Das Memorandum führt nun folgende konkrete Fälle an: Dem infolge der Vorfahreung bekanntermaßen durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Zuckerbäcker Ludwig Bartisch, 1. Bezirk, Ehrenring 20, wurden 450.000 K. Steuer vorgeschrieben; dem Karl Göttl, 17. Bezirk, Ottawringstraße 52, 400.000 K.; dem Josef Brousek, welcher nur mit drei Gehlfen arbeitet, 480.000 K.; dem Johann Kellermann, 2. Bezirk, Angartenstraße 16, welcher nur mit zwei Lehrlingen arbeitet, wurden für das Jahr 1916 19.804 K., für das Jahr 1917 37.800 K. und für das Jahr 1918 40.698 K. und außerdem die entsprechende Einkommensteuer vorgeschrieben, so daß dieser ganz kleine Gewerbsmann für drei Jahre eine Steuersumme von weit über 100.000 K. zu bezahlen hätte. Dem Zuckerbäcker Jakob Hirsch, 2. Bezirk, Zirkusgasse 37, welcher überhaupt keinen Arbeiter beschäftigt, wurde vom Gerichte eine Strafe wegen Preistreiberei von 6000 K. dictiert, weil er einen höheren Gewinn nahm als 10 Prozent.

Enquete über die Steuerpraxis.

Unter dem Vorsitz des Staatsrates Dr. v. Licht begannen heute die Verhandlungen der vom Staatsrate emporgerufenen Enquete über die Steuerpraxis.

Staatsrat Dr. v. Licht teilt nach Begrüßung der Anwesenden mit, daß der Staatssekretär für Finanzen verhindert sei, der Enquete beizuwohnen, und in einem Schreiben die wärmsten Wünsche für einen alle Teilnehmer der Enquete befriedigenden Verlauf übermittle. Er hoffe, daß das Zusammenwirken der Interessenten mit den Vertretern der staatlichen Behörden dazu beitragen werde, das für die Aufrechterhaltung der Staatswirtschaft so notwendige gegenseitige Vertrauen zwischen Steuerträgern und Finanzverwaltung zu festigen. Der Vorsitzende fordert die Experten auf, den Vertretern der Steuer- und Finanzbehörden konkrete Beschwerden über die Steuerpraxis mitzuteilen und spricht die Hoffnung aus, daß durch den unmittelbaren, lebendigen Kontakt zwischen Steuerträgern und Finanzverwaltung sich eine augenscheinliche Abhilfe für gerechtfertigte Beschwerden ergeben werde.

Präsident des Oremiums der Kaufmannschaft Spitzer kommt zunächst auf die letzten Protestkundgebungen der Steuerträger zu sprechen, die wohl in erster Linie darauf zurückzuführen seien, daß sich in dem neuen Staate Deutschösterreich weder Gesetzgebung noch Regierung an ihre Pflicht erinnern haben, die berechtigten Vertreter der wirtschaftlichen Korporationen über die zu erlassenden gesetzlichen Verfügungen und deren Ausführung zu befragen. Auf das entschiedenste müsse der Ansicht entgegengetreten werden, daß Handel, Industrie und Gewerbe nicht das entsprechende Verständnis für die Staatsnotwendigkeiten aufbringen. Doch habe die Staatsverwaltung nichts getan, um die Bereitwilligkeit zur Zahlung von Steuern aufrechtzuerhalten. An den seinerzeitigen Kundgebungen haben durchaus nicht nur Großkapitalisten, sondern zum überwiegenden Teile Vertreter der kleinen und mittleren Kaufmannschaft teilgenommen. Erst durch den zum Ausdruck gekommenen Willen, durch eine Demonstration den Wünschen der Steuerträger Nachdruck zu verleihen, habe sich Dr. Steinwender veranlaßt gesehen, seinen bekannten Erlaß über die Steuererleichterungen herauszugeben. Redner präzisiert sodann im allgemeinen die Forderungen der Steuerträger in bezug auf die Steuerpraxis.

Vorsitzender Dr. v. Licht freut sich, daß der Erlaß der Finanzverwaltung über die Erleichterungen in der Steuererhebung nicht eine Folgewirkung der Protestkundgebung der Steuerträger war, daß vielmehr schon am 12. Januar die Einanrückung der Frist zur Steuerzahlung nicht nur in Aussicht genommen, sondern bereits fixiert war.

Experte Ehrenfreund erzählt folgende Beispiele: Ein Wiener Gastwirt, der im Jahre 1917 laut seiner Bücher ein Einkommen von 114.978 K. ablegte, sei auf über 225.000 K. eingeschätzt und die Einkommensteuer samt Kriegsteuer mit über 108.000 K. bemessen worden. Im Jahre 1918 sei nach einem Einkommen von über 77.000 K. eine Einschätzung von nahezu 346.000 K. und eine Voranschreibung an

Wandl 03
1919
118